Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis.
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. | Dienstag, den 20. Juni 1916. | Nr. 170.

Abweisung neuer russischer Angriffe.

Czernowitz.

Der gestrige Generalstabsbericht enthält die Mitteilung, dass Czernowitz von unseren Truppen angesichts eines überlegenen Feindes geräumt werden musste. Zum drittenmal im Laufe des nunmehr seit dreiundzwanzig Monaten währenden Krieges ist die Hauptstadt der Bukowina der Schauplatz einer russischen Invasion, aber heute schon kann festgestellt werden, dass diese Tatsache, wie in den beiden vorangegangenen Fällen, auf die Kriegslage keineswegs entscheidenden Einfluss ausübt.

Am 5. Juni hat die grosse russische Offensive eingesetzt, deren Bedeutung aus dem ungeheuren Einsatz von Menschen- und Kriegsmaterial auf Seite unserer Feinde klar hervorgeht. Russland ist es infolge dieses Massenaufgebotes gelungen, an der Angriffsfront von etwa vierhundert Kilometern an zwei Stellen Erfolge zu erringen; in Wolhynien sind sie über die Linie Dubno—Luck nach Westen vorgedrungen, im Süden gelang es dem russischen General Leschitzki, bald nach Beginn des Angriffes unsere Armeeleitung zur Zurücknahme der Truppen aus dem Nordosten der Bukowina zu veranlassen. Am Pruth wurde dem an Zahl überlegenen Feinde vierzehn Tage lang heldenmütiger Widerstand geleistet, bis konzentrisches Artilleriefeuer zum Verlassen der Stellungen am Brückenkopf von Czernowitz zwang. Czernowitz ist eine offene Stadt. Vor einigen Tagen wurde bekannt, dass der auf dem linken Pruthufer stehende Feind sein Feuer auch auf die Stadt lenkte und es ist nur einem besonderen Glück zuzuschreiben, dass Czernowitz hiebei keine ernsten Beschädigungen erlitten hat. Die natürliche strategische Linie zur Verteidigung der Nordbukowina bildet der Pruth, über den sich die Russen an einer Stelle, gerade bei Czernowitz, den Uebergang erzwungen haben. Die Stadt selbst bietet kein Verteidigungsobjekt, das Schicksal von Görz sollte sich nicht wiederholen. So wurde denn die Stadt geräumt, um sie nicht der Vernichtung preiszugeben, ihre todesmutigen Verteidiger mussten der Übermacht weichen.

Der gestrige Tag brachte aber neben dieser gewiss schmerzlichen Nachricht andere, vom Standpunkte der allgemeinen Kriegslage sehr wichtige Mitteilungen. So ist es unseren Truppen in Wolhynien an drei Stellen, an der Lipa, bei Gorochow und Lokaczy, gelungen, Raum zu gewinnen und Gegenangriffe des Feindes zurückzuweisen. Dies beweist, dass der Vormarsch der Russen in diesem Abschnitt auf kräftigen, von Erfolg auch in räumlicher Beziehung begleiteten Widerstand der österreichisch-ungarischen Truppen gestossen ist. Nördlich anschliessend konnte die Armeegruppe Linsingen dem Feinde eine erhebliche Anzahl von Gefangenen abnehmen und sowohl beiderseits von Kolki, als an der Strasse, die von Kowel nach Luck führt, Erfolge erzielen. Fasst man das Bild der Gesamtlage zusammen, so ergibt sich, dass längs der Strypa, namentlich westlich und südwestlich von Tarnopol, wo die Russen mit der grössten Rücksichtslosigkeit ihre Massen einsetzten, diesen keine Erfolge beschieden waren, dass im Norden anschliessend ihr Vormarsch gestern zum Stehen gebracht wurde und dass sie lediglich den Teilerfolg in der Bukowina durch die Besetzung von Czernowitz weiter ausgebaut haben.

Bedeutet dieses Aufgeben von Czernowitz auch eine Tatsache, die gerade deshalb, weil es sich um eine blühende, vom Kriegsgeschick schon wiederholt arg betroffene Stätte deutscher Kultur im Osten handelt, einen neuen Abschnitt in der Geschichte gerade dieser Stadt, so ist darin dennoch nicht mehr zu erblicken, als eine neue Phase in den vielfältigen Wechselfällen, die der Krieg mit sich bringt. An den Namen Czernowitz knüpfen sich viele für die Entwicklung des Ostens bedeutsame Ereignisse, aber die Lage dieser Stadt unmittelbar an der russischen Grenze, die günstigen Aufmarschbedingungen des Feindes in der Nähe sind es, die gestern zum drittenmal die russische Invasion gebracht haben. Nochmals sei betont, dass in Anbetracht des gewaltigen Ringens an unserer ganzen Ostfront die Besetzung von Czernowitz durch die Russen eine Episode bildet, die dadurch an rein militärischer Bedeutung verliert, dass eben die unbefestigte Stadt nicht zum Schauplatz von Strassenkämpfen, der Verwüstung und Vernichtung gemacht werden sollte. *e. s.*

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 19. Juni 1916. Wien, 19. Juni 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

In der nordöstlichen Bukowina und in Ostgalizien keine besonderen Ereignisse. Nordöstlich von Lopuszno griff der Feind mit grosser Ueberlegenheit unsere Stellungen an. Das bewährte Infanterieregiment Nr. 44 schlug, unterstützt von vortrefflicher Artilleriewirkung, die neun Glieder tiefen Sturmkolonnen ohne Einsatz von Reserven zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch ein in diesem Raum versuchter Nachtangriff scheiterte. Bei Gorochow und Lokaczy wiesen wir starke russische Gegenangriffe ab. Am oberen Stochod wurde Raum gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern abends wiederholte sich das sehr heftige Feuer der Italiener gegen unsere Stellungen zwischen dem Meere und dem Monte dei Sei Busi. Ein Versuch des Feindes, bei Selz vorzugehen, wurde sofort vereitelt. Im Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo kam es zu lebhaften Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen. An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachtangriff bei Rufreddo. An der Front zwischen Brenta und Astico wiesen unsere Truppen zahlreiche Vorstösse der Italiener, darunter einen starken Angriff nördlich des Monte Meletta ab. Südlich des Busibollo wurde der nächste Höhenrücken erobert. Drei feindliche Gegenstösse misslangen. In diesen Kämpfen wurden über 700 Italiener, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Vojusa in den letzten Tagen Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

TELEGRAMME.

Von den Kämpfen um Czernowitz.

Die heldenhafte Verteidigung.

Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.

Budapest, 19. Juni.

Der Kriegsberichterstatter des „Pesti Naplo“ schreibt über die Kämpfe um **Czernowitz**:

Die Russen bombardierten den **Brückenkopf von Czernowitz** aus schweren und

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 18. Juni. Berlin, 18. Juni. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An verschiedenen Stellen unserer Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme herrschte lebhafte Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Links der Maas fanden nachts Infanteriekämpfe um vorgeschobene Grabenstücke am Südhange des „Toten Mannes" statt.

Rechts des Flusses scheiterte ein durch mehrstündiges Vorbereitungsfeuer eingeleiteter starker französischer Angriff vor den deutschen Stellungen im Thiaumont-Walde. Ein vom Gegner genommener kleiner Graben der vordersten Linie wurde nachts wieder gesäubert.

Der Fliegerangriff auf die militärischen Anlagen von Bar-le-Duc wurde wiederholt. Im Feuer unserer Abwehrgeschütze stürzte ein französischer Doppeldecker westlich von Lassigny ab und zerschellte. In der Gegend von Bezange-la-Grande (südlich von Chateau Salins) schoss Leutnant Wintgens sein sechstes, Leutnant Höhndorf sein fünftes feindliches Flugzeug ab. Die Insassen des einen sind tot geborgen. Am 16. Juni abends wurden die Trümmer eines im Luftkampfe unterlegenen französischen Doppeldeckers nordöstlich des Hessenwaldes brennend beobachtet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden am Styr beiderseits von Kolki russische Angriffe abgewiesen. Zwischen der Strasse Kowel—Luck und dem Turya-Abschnitt nahmen unsere Truppen in erfolgreichen Kampfen den Russen an Gefangenen 11 Offiziere, 3445 Mann, an Beute 1 Geschütz, 10 Maschinengewehre ab.

Bei der Front der Armee des Generals Grafen Bothmer brachen feindliche Angriffe nördlich von Przewloka bereits im Sperrfeuer blutig zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

---

schwersten Batterien. Die Heftigkeit des Geschützkampfes steigerte sich fortgesetzt. Die Deckungen des Brückenkopfes standen bei Sadagora und südlich Bojan 26 Stunden im stärksten Kreuzfeuer. Die Verteidigungstruppen haben unmittelbar vor den Toren der Bukowinaer Hauptstadt und in den Schanzen von Mahalla bis spät nachts ausgehalten. Zu dieser Zeit näherten sich russische Sturmkolonnen bereits dem Pruthufer und hier geschah es, wohl zum erstenmal während des ganzen Krieges, dass der Feind selbst während der Infanteriekämpfe sein höllisches Artillerietrommelfeuer nicht einstellte, obzwar die Geschosse seine eigenen ebenso wie unsere Truppen treffen konnten. Um 11 Uhr nachts waren unsere Deckungen und Drahtverhaue schon vollständig zerschossen, die Gräben konnten unseren Soldaten keine Zuflucht mehr bieten.

Hinter dem Rücken unserer kämpfenden und sich zurückziehenden Truppen erfolgte die Räumung der Stadt. Seit Donnerstag früh flüchtete die Bevölkerung auf den verschiedensten von der Heeresleitung zur Verfügung gestellten Fuhrwerken. Die Dokumente und Archive wurden nach Dorna Watra geschafft. Weinend verabschiedete sich die Bevölkerung von der Stadt, der das unverdiente Schicksal zuteil wurde, zum drittenmal übergangsweise in die Hand der Russen zu gelangen. Beute konnten die Russen ausser der Stadt selbst nicht buchen.

Unsere Erfolge in Wolhynien.

Diesem schmerzlichen Verlust gegenüber ist unser Erfolg in Wolhynien auf der 30 Kilometer langen Strecke Luga—Lipa sehr bedeutend und erfreulich. Wir haben den Stochod übersetzt und die russischen Vortruppen geschlagen. Unterhalb des Dorfes Kiseliu haben wir den Feind von der Höhe 208 vertrieben und unsere Truppen arbeiten sich im Tale des Siernabaches vorwärts. In dem für uns erfolgreichen Kampf bei Kolki haben wir nicht nur Raumgewinn erzielt, sondern auf den beiden Flügeln allein an Gefangenen mehrere Tausend eingebracht.

Wenn die Russen und die Entente in Brussilow einen neuen Hindenburg oder Napoleon feiern, so müssen wir unseren Soldaten, ihrer erprobten Kraft und den aufopfernden Offizieren vertrauen.

Die Stadt unversehrt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bukarest, 19. Juni.

Von der Grenze wird gemeldet: Die Stadt Czernowitz hat durch die Beschiessung nicht viel gelitten, bloss die Umgebung des Bahnhofes wurde von den Russen beschossen. Der Bahnhof wurde in Brand gesetzt.

Aus Burdujeni wird berichtet, dass die Bevölkerung von Czernowitz und Umgebung geraume Zeit vor Einbruch der Russen in Sicherheit gebracht wurde. Auch die Archive und Sammlungen sind gerettet. In Czernowitz blieben bloss die Bürgerwehren zurück und auch diese sind noch rechtzeitig abgezogen.

Generaloberst von Moltke gestorben.

Berlin, 18. Juni. (KB.)

Generaloberst von Moltke, stellvertretender Chef des Generalstabes der Armee, ist heute um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags gelegentlich einer im Reichstage stattfindenden Trauerfeier für den Feldmarschall von der Goltz-Pascha einem Herzschlage erlegen.

*

Generaloberst Hellmuth Johannes von Moltke wurde am 23. Mai 1848 in Gersdorf, Meklenburg-Schwerin, geboren. Er nahm im Jahre 1870 als Leutnant an dem Feldzug gegen Frankreich teil, war 1891 Flügeladjutant Kaiser Wilhelms und seit 1906 Chef des Generalstabes der deutschen Armee. Bald nach Kriegsausbruch ist Generaloberst von Moltke bekanntlich aus Gesundheitsrücksichten von dieser Stelle zurückgetreten und wurde durch den Generalobersten von Falkenhayn ersetzt.

Neubildung des italienischen Kabinetts.

Boselli Ministerpräsident.

Lugano, 18. Juni. (KB.)

Boselli vermochte die Arbeiten der Kabinettsbildung nahezu zu vollenden. Dem Kabinett werden drei bis sechs Minister ohne Portefeuille angehören, u. zw. Boselli als Ministerpräsident und Bissolati als Kriegsinspektor, ferner der Republikaner Comandini und einige andere, die noch nicht endgültig bestimmt sind. Ausserdem werden zwei neue Ministerien, und zwar eines für Eisenbahnen und Handelsschiffahrt und eines für Industrie-, Handel und Arbeiten geschaffen und mit den Deputierten Arlotta und Denava besetzt werden. Das Ministerium des Innern erhält der bisherige Justizminister Orlando; Sonnino, Carcano, ferner Kriegsminister Morone und Marineminister Korsi behalten ihre Portefeuilles. Die übrigen Portefeuilles werden folgendermassen besetzt: Unterricht Ruffini, Justiz Sacchi, Finanz Meda, Bauten Bonomi, Kolonien Colosimo, Landwirtschaft Raineri, Postwesen Fera.

Das neue Kabinett dürfte am 27. vor dem Parlament erscheinen.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 18. Juni. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Keine Aenderung.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel nichts von Bedeutung. Im Zentrum örtlicher Infanterie- und Artilleriefeuerwechsel. Auf dem linken Flügel besetzten unsere Erkundungsabteilungen einige feindliche Vorpostenstellungen, nachdem deren Besatzung unter Verlusten daraus vertrieben worden war. Ein Torpedoboot und zwei Flugzeuge des Feindes, die auf der Höhe der Insel Kösten wahrgenommen wurden, wurden durch unser Feuer verjagt. Zwei unserer Flieger, die die Insel Tenedos überflogen, bombardierten wirkungsvoll die dort befindlichen Anlagen und kehrten unversehrt zurück.

Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Verschärfung der Blockade gegen Griechenland.

Mailand, 18. Juni. (KB.)

„Corriere della Sera" meldet aus Athen: Die Blockade gegen Griechenland wird verschärft. Auch Kornladungen werden von französischen und englischen Schiffen nicht durchgelassen. Die Lage verschlimmert sich.

Ein griechischer Protest an alle Parlamente der Welt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 19. Juni.

Die Athener Berichterstatter holländischer Zeitungen melden, dass die griechische Regierung wegen der Blockade durch die Entente an alle Parlamente der Welt eine Protestnote senden werde.

Neue Unruhen in Dublin.

London, 19. Juni. (KB.)

(Reutermeldung.) Gestern kam es in Dublin zu Unruhen, als die Polizei gegen einen Umzug einschritt, der mit einer republikanischen Fahne von einer Gedächtnisfeier für zwei hingerichtete Sinn-Feiner zurückkehrte.

Drei Polizeibeamte wurden verletzt. Im ganzen wurden sieben Personen verhaftet.

Versenkung eines englischen 4000 Tonnen-Dampfers.

London, 19. Juni. (KB.)

Lloyds meldet: Der englische Dampfer „Gafsa“ (3922 Tonnen) wurde versenkt.

Amtliche Verlautbarungen der k. u. k. Kreiskommanden.

Wierzbnik.

(Amtsblatt XI. Stück vom 15. Juni 1916.)

Nr. 150. Postverkehr des Militärgeneralgouvernement-Gebietes Lublin mit Deutschland und dem Generalgouvernement Warschau. 1. Mit Zustimmung des kaiserlich deutschen Reichs-Postamtes in Berlin ist von nun an der Postverkehr von der k. u. k. Armee nach den gleichen Bedingungen wie im Verkehr mit Deutschland auch mit den im Punkt 3 näher bezeichneten Teilen des Generalgouvernements Warschau gestattet. — 2. Geschlossene Briefe, Wertbriefe, Pakete und Postanweisungen sind vorläufig ausgeschlossen. Die Briefpostsendungen sind nur in deutscher Sprache erlaubt. — 3. An dem neuen Verkehr nehmen im Generalgouvernement Warschau die Postorte: Alexandrowo, Bendzin, Brzeziny, Ciechanow, Czenstochowa, Gostynin, Grodzisk, Grojec, Kalisz, Koło, Konin, Kutno, Łęczyca, Lipno, Łódź, Łowicz, Mława, Pabianice, Płock, Płońsk, Prasznysz, Rawa, Rypin, Sieradz, Sierpe, Skierniewice, Slupca, Sochaczew, Sosnowice, Tomaszów (Kreis Brzeziny), Turek, Wieluń, Włocławek, Zduńska Wola sowie alle Orte der Kreise, in denen diese Postorte liegen, ferner die Stadt Warschau, teil. In der Aufschrift der Sendungen nach Landorten ist der Name des zuständigen Postortes, bei dem die Sachen abgeholt werden sollen, mindestens aber der Name des Kreises anzugeben. — 4. Die Feldpostbriefe und Feldpostkorrespondenzkarten nach dem Generalgouvernement Warschau geniessen, gleichwie diejenigen nach Deutschland, die Portofreiheit in dem für den Verkehr mit der österr.-ungarischen Monarchie festgesetzten Umfange.

Vier Briefe von Auswanderern kroatischer Nationalität an ihre Angehörigen.

Als Beweis der patriotischen Denkungsweise der nach Amerika Ausgewanderten seien in Uebersetzung vier Briefe von Kroaten an ihre Angehörigen wiedergegeben:

1. März 1916.

Liebe Eltern!

...Ich würde mich nicht um mein Leben scheren, wenn ich nur zu euch kommen könnte, damit wir unseren ehrwürdigen Vater, den Kaiser, und sein Vaterland verteidigen. Es lebe hoch unser geliebter Kaiser, unser Vater Franz Josef in Gesundheit und im Glück, hoch Kaiser Wilhelm, der Sultan und Zar Ferdinand und unsere tapfere Armee. Hoch! Hoch! Man braucht um diejenigen, welche vor dem Feind fallen, nicht trauern, man würde aber trauern müssen, falls uns der Feind, was Gott verhüten möge, besiegt hätte, was jetzt noch nicht der Fall ist, und, so Gott will, es auch nicht sein wird, denn Gott ist mit unserem Heer. Hier gehen serbische und russische Agenten herum und bieten mir ihre Zeitungen an, ich aber stelle mich, als ob ich nicht lesen könnte, und führe sie zum Enkel des Mate .... aus S. und sage: Er kann lesen, ich aber nicht. Sie umringen ihn mit Beteuerungen, wie uns die Russen befreien werden. Er aber schleudert ihnen ins Gesicht folgendes: „Möge sich der Russe selbst befreien! Er soll nach Berlin zum Kaiser gehen, welcher ihm seinen russischen Bart abrasieren wird, damit sich drinnen keine Läuse einnisten, und die verfluchten russischen Haare möge Er ihm schneiden, damit sie in Europa nicht herumstinken“. So sagte der Enkel des Mate .... von verräterischen Vlachen...

— — — — — — — — — — —

29. März 1916.

Mein liebes Weib!

...Ich weiss, dass du schwer lebst, aber es gibt noch viele, denen es ebenso geht, und man muss dulden, denn Gott hat es so gefügt. Auch ich habe hier verschiedene Unannehmlichkeiten, der ich unter fremdem Joche hier weile. Ich habe schon dieses Land satt und wäre ich nicht so sehr beschäftigt, liesse ich mich nicht länger einen amerikanischen Sklaven schimpfen; ich warte kaum auf die Zeit, wo ich mich fremden Händen werde entreissen können...

— — — — — — — — — — —

...Hätte ich gewusst, dass der Krieg ausbrechen wird, würde ich von meinem Heim nicht gewichen sein, selbst wenn ich gewusst hätte, dass ich fallen werde. Wie alle unsere Brüder hätte auch ich mein Vaterland verteidigt...

— — — — — — — — — — —

...Božina soll mir schreiben, wo er sich befindet, und wir werden ihm ein paar Kronen senden, er soll nur tüchtig auf die Italiener und Russen losschlagen. Serbien und Montenegro sind nicht mehr. Ueber den Krieg brauchst du nichts zu schreiben, denn wir wissen alles genauer als ihr drüben. Ich habe vom Obergespan einen Brief erhalten, noch kein Kroate erhielt einen ähnlichen! Ich werde wieder Geld an den Obergespan senden... Es soll nur Gott geben, dass der Krieg siegreich für uns beendet wird, so kehren wir wieder heim...

Heranziehung der Bevölkerung zur Verwaltung in Polen.

Einführung von Kreisräten.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Armeeoberkommando hat an das Militärgeneralgouvernement in Lublin unter dem 7. d. folgenden Befehl erlassen: „Zur Festigung des Vertrauens zwischen der k. u. k. Militärverwaltung und den Einwohnern unseres Okkupationsgebietes wäre es wünschenswert, der polnischen Bevölkerung sowohl auf dem Lande wie in den grösseren Städten eine Vertretung zu gewähren, die ihre Wünsche und Anliegen in verlässlicher Weise, unbeeinflusst von Sonderinteressen, bei der k. u. k. Militärverwaltung vorbringt. Zu diesem Zwecke sind die bestehenden Landgemeindevertretungen heranzuziehen. Soweit deren Mandat erloschen sein sollte und sie nicht mehr in unmittelbarer Fühlung mit den Interessen der Gemeindeeinwohner stehen, sind Neuwahlen nach den bestehenden Gesetzen des Landes durchzuführen.

Bei der Lokalverwaltung auf dem Lande ist sodann die Gemeindewirtschaft den Gemeindevertretern unter entsprechender Kontrolle zu überlassen. Sonstige Verwaltungsmassnahmen sind ihnen, insoweit ihr gesetzlicher Wirkungskreis reicht und nicht anderwärtige Interessenkreise berührt werden, freizustellen. Bei den Verfügungen des Kreiskommandos ist die Mitwirkung der Gemeinden, soweit deren Kräfte reichen, in Anspruch zu nehmen und deren Einblick in die Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung zu verwerten. Von noch grösserer Bedeutung erscheint die Gestaltung und der Wirkungskreis der Gemeindevertretungen in grossen Städten. Die erfolgreiche Führung des wirtschaftlichen und Verkehrslebens erfordert dort eine innige Fühlungnahme mit den Lokalinteressen, die durch eine gewählte Stadtgemeindevertretung zu gewinnen ist. Das Militärgeneralgouvernement hat daher demnächst Anträge zu stellen, in welcher Weise die Stadtgemeindevertretungen zu bilden und welche Aufgaben und Rechte ihnen zuzuweisen wären.

Die Einflussnahme auf die Verwaltungsbefugnisse der Stadtgemeinden durch Organe der k. u. k. Militärverwal-

Das Königsschloss am Wawel.

Von Ella Mandel.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach der traurigen Epoche der schwedischen Ueberfälle (1655—1657), davon der Wawel ebenfalls arg zugerichtet worden war, wurden seine Fortifikationen mit einem Kostenaufwand von 28.000 polnischen Goldgulden restauriert und später gab König Johann Sobieski III. selbst 18.000 polnische Goldgulden für die Restaurierung des Schlosses, vollendete auch den fälschlich sogenannten „Sobieskiturm“. Doch brach bei dem letzten Ueberfalle der Schweden im Jahre 1702 wieder eine grosse Feuersbrunst aus, und nach diesem Brande, der sieben Tage währte, war es mit der Glanzzeit der Wawelburg vorbei. Nur die Kathedrale und der Gesandtschaftssaal sind verschont geblieben. Wie im Jahre 1595 der Renaissancepalast, so war der Barockpalast dem Feuer erlegen. Von diesem Ueberfalle berichtet die Chronik: „Als die Soldaten König Karl XII. das Schloss eingenommen hatten, entzündeten sie Scheiterhaufen auf den Marmorfussböden.... General Steinbach verbrannte das Schloss von Krakau...“ Im Jahre 1726 wurden seine äusseren Mauern zwar wieder errichtet, doch seine Ornamentation und die innere Einrichtung wurde nicht mehr erneut, die Könige wohnten nun ständig in Warschau. Aber auch diese Renovierung hielt nicht an, denn die kriegerischen Unruhen, welche die dann folgende Teilung Polens (1772—1795) im Gefolge hatte, richteten an dem Schlosse solche Verheerungen an, dass es dabei zur Ruine wurde.

Im Jahre 1786 wurde noch für einen achttägigen Aufenthalt des letzten polnischen Königs Stanislaw August Poniatowski an dem Schlosse eine oberflächliche Restaurierung vorgenommen. Die Arbeiten beschränkten sich auf Uebertünchungen, auf Ausbesserungen der Fenster und Türen, die Zimmerwände wurden mit Tapeten bedeckt, Spiegel und Vorhänge aufgehängt; von den Gemälden war nichts mehr da, die notwendigsten Zimmereinrichtungen und Leuchter wurden beschafft, die Fussböden der königlichen Gemächer mit rotem Tuche ausgelegt.

Am 5. Jänner 1796 übergaben die Preussen, nachdem sie dort über ein Jahr gehaust hatten, den Oesterreichern das Schloss, das nun zu Militärkasernen umgebaut wurde. Die Säle wurden geteilt, die Fenster verkleinert und vermauert, die Wände getüncht.

Aus dem Jahre 1798 liegt eine Urkunde im Wiener Kriegsarchiv, die, von der hiesigen österreichischen Militärverwaltung geschrieben, eine Beschreibung des Schlosses folgendermassen beginnt:

„Das ehemals königlich Polnische Schloss in Krakau ist auf einem abgesonderten Hügel hart an dem rechten Ufer des Weichsel-Stromes erbauet; es beherrscht die Stadt in allen ihren Theilen und giebt einen sicheren Uebergang über dem Strome. Diese vortheilhafte Lange, dann seine Festen und zahlreichen Gebäude machen es ganz eigen zu einem befestigten Militärdepots.

Seine Vertheidigung besteht dermahlen in der erhabenen Laage und in einer 6 auch 10 bis 12 Schuh dicken Ringmauer, welche 6 auch 8 bis 10 Klafter Höhe hat und mit starken Thürmen flanquiret ist. Gegen die Weichsel haben die Polen eine Envelope zu mauern angefangen, welche aber auf die ohnehin unangreifbare Seite nicht der Mühe lohnt ausgebauet zu werden. Die nehmliche Bewandniss hat es mit etlichen unbedeutenden Erdwerkern, so auf der Abdachung des Berges angebracht sind.

So wenig diess alles das Schloss zu einer eigentlichen Citadelle bildet, so zeiget doch die Geschichte genugsam an, dass eben dasselbe Schloss in verschiedenen Gelegenheiten guten Wiederstand leistete; als zum Beyspiel Anno 1771 defendirten sich die Polnischen Confederisten 2 Monathe lang gegen ein Corps von 5000 Russen die Canonen und Haubitzen bey sich hatten.“

Vom Jahre 1809, da Krakau zu einer Freistadt erklärt worden war, befasste sich sein Senat vielfach mit der Restaurierung des Schlosses. Es wurde ein neues Einfahrtstor gebaut, wobei leider zwei Schutzbasteien demoliert wurden, wodurch der mittelalterliche Charakter der Einfahrt ganz verloren ging. Im Jahre 1830 fasste man den Plan einer vollständigen Restaurierung der Wawelburg, doch kamen diese Beschlüsse durch den Aufstand im November dieses Jahres glücklicherweise nicht zur Ausführung. Dieselben schlugen nämlich einen Umbau des Schlosses im gotischen Stile vor und hätten gewiss die Reste seiner Schönheiten durch einen modernen, einheitlichen Stil für immer zerstört. (Fortsetzung folgt.)

tung wird auf Grund der zu erlassenden Städteordnungen soweit einzuschränken sein, als dies die Interessen der k. u. k. Militärverwaltung und die geordnete Führung der Geschäfte ermöglichen. Zur Beratung der Kreiskommandos bezüglich der wirtschaftlichen Tragweite ihrer Massnahmen und Verfügungen sind aus den gewählten Gemeindevertretern Vertrauensmänner in einer Zahl heranzuziehen, die der Einwohnerzahl der Gemeinde, eventuell auch ihrer Steuerkraft entspricht. Diese beratende Körperschaft, der die offizielle Bezeichnung Kreisrat beigelegt werden könnte, wird in bestimmten Zeitabschnitten, etwa monatlich, an den Sitz des Kreiskommandos einzuberufen sein. Massnahmen, die eine weitgehende Rückwirkung auf die wirtschaftlichen Interessen des Volkes ausüben, sind dem Kreisrat zunächst zur Begutachtung vorzulegen. Seine Vorschläge und Anregungen sind in allen Fällen in ernste Erwägung zu ziehen. Der darüber gefasste Beschluss ist dem Kreisrat zur Kenntnis zu bringen. Ueber die Organisation der Kreisräte und Stadtgemeindevertretungen sowie über die Wiedereinführung der Vorschriften der Landesgesetze betreffend das Gemeindewesen überhaupt ist ehestens antragstellend zu berichten."

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen, dass die Allerhöchste Anerkennung bekannt gegeben werde für vorzügliche Dienstleistung im Kriege dem Hauptmann a. D. Anton Neumann beim Garnisonsspital Nr. 15; zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege dem Landsturmunterarzt Geza Biro beim Fuhrenpark in Krowoca; das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde dem Landsturmregimentsarzte Dr. Heinrich Baudisch, Chefarzt eines Verteidigungsbezirkes, dem Landsturmoberarzt Dr. Edmund Schleser beim Festungsspital Nr. 8; das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Militärverpflegsakzessisten in der Reserve Stefan Pallas des Evidenzverpflegsmagazins und den Landsturmunterärzten Desiderius Hermann und Rudolf Bozsik, beide beim Festungskommando.

Epidemiestatistik. Vom 4. bis 10. Juni l. J. wurden in Galizien 109 Erkrankungen an Blattern in 23 Bezirken (40 Gemeinden) und in der Bukowina 2 Erkrankungen in 2 Bezirken (2 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt.

Zuckerkarten. Der Krakauer Magistrat teilt mit: Infolge Zuckermangels und der Unmöglichkeit, die Kontrollkarten zum Zuckerverbrauche zu realisieren, wurde seinerzeit die Gültigkeit der für die 9., 10., 11. und 12. Woche lautenden Zuckerkarten bis zum 17. l. M. verlängert. Da nun der Zuckermangel noch immer fortbesteht, sieht sich das Stadtpräsidium gezwungen, die Gültigkeit dieser Zuckerkarten für weitere 14 Tage, d. i. bis zum 1. Juli l. J. einschliesslich zu verlängern. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die verlängerten Zuckerkarten zu ihrer Gültigkeit mit einem Amtssiegel des Zentralbureaus für Brotkarten (Wislnagasse Nr. 4, I. Stock) versehen werden müssen.

Im Park Krakowski ist die Badeanstalt bereits vollständig dem Betrieb übergeben. Unter der fachmännischen Leitung des Zugsführers Rudy wird Schwimmunterricht erteilt und auch im Springen können Lernbegierige unterwiesen werden. — Der dritte Tennisplatz ist fertiggestellt, so dass alltäglich auf den schöngelegenen, im besten Zustande befindlichen Plätzen reges sportliches Treiben herrscht. Anmeldungen für diesen Sportzweig nimmt gleichfalls Zugsführer Rudy entgegen.

Kino Apollo. Der Direktion des Kino „Apollo" ist es gelungen, das grossartige Drama „Die letzte Stunde hat geschlagen" mit Erstaufführungsrecht für Krakau zu erwerben. Dieses prächtige Drama bringt, neben seiner interessanten und durchgreifenden Handlung, noch eine Reihe ausgezeichneter kriminalistischen Szenen, die den Beschauer bis zum Schlusse in grösster Spannung halten. Dieses Drama gelangt bis Mittwoch den 21. d. M. zur Vorführung.

Requirierung von Metallen.

Am 17. d. M. ist eine Verordnung erschienen, die die Requirierung von Geschirren und anderen aus den wichtigsten Kriegsmetallen angefertigten Gegenständen anordnet. Laut dieser Verordnung sind folgende Metallgeräte abzuliefern: Kochgeschirre und Küchengeräte aus Nickel, Kupfer oder Messing, einfaches Tafelgerät aus Nickel oder Kupfer, verschiedene Arten von Kesseln, Wasserbehältern und Badewannen aus Kupfer, einfache Ofenvorlagen aus Kupfer, Messing oder anderen Kupferlegierungen, Messinggewichte im Einzelgewicht über ein halbes Kilogramm, endlich Teppich-, Griff- und Schutzstangen oder Rohre aus Messing, die leicht abnehmbar sind. Ferner ist abzuliefern alles Zinngerät, das nicht künstlerischen oder geschichtlichen Wert hat.

Abzuliefern ist bei den Sammelstellen, die in jeder Gemeinde errichtet werden. Hier werden die Gegenstände von einer behördlichen Kommission übernommen und auf Grund der Vergütungssätze, die durch Verordnung festgesetzt sind, eingeschätzt. Der Ueberbringer erhält eine Bescheinigung. Die Anweisung der Vergütung erfolgt durch die Militärbehörde, die Auszahlung durch die Gemeinde.

Ueber die Unentbehrlichkeit der von den Besitzern angeforderten Gegenstände sowie über Fristerteilung zur Beschaffung von Ersätzen entscheidet die Kommission, der auch die Beurteilung obliegt, ob die Gegenstände künstlerischen oder geschichtlichen Wert besitzen und als solche dem Besitzer zu belassen sind.

Die Kontrolle über die Ablieferung wird sowohl durch die Uebernahmskommissionen als auch durch besondere Kontrollkommissionen vorgenommen werden. Die für die Uebertretung dieser Verordnung angedrohten Strafen reichen bis zu drei Jahren strengen Arrest und bis zu einer Geldstrafe von 20.000 Kronen.

Die Polenlegion.

Wir haben eine hochinteressante Artikelserie über Entstehung, Wesen und Geschichte der Polenlegion erworben, die nach Beendigung des Abdruckes der „Geschichte des Wawel" zu erscheinen beginnen wird. Der Verfasser ist selbst Mitglied der Legion und gilt als einer der besten Kenner ihres Wesens.

Verschiedenes.

ok. **Schiffspanzer einst und jetzt.** Das Telegramm, das der Kaiser an Krupp, dem er bescheinigt, dass die Kruppwerke einen grossen Anteil am Erfolg der Seeschlacht am Skagerrak gehabt haben, sandte, beweist, welcher Wert der Panzerung der Schiffe zugeschrieben wird. Was die Kruppschen Geschütze leisten, wissen wir längst, die konnten ja auch bei dem Landheer genügend erprobt werden, aber der Panzer hat eigentlich erst am 31. Mai die Feuerprobe im wahrsten Sinne des Wortes bestanden, denn die bisherigen Zusammenstösse zur See gaben doch noch kein rechtes Bild. Und dass diese Probe vortrefflich ausgefallen ist, wissen wir ja alle, sicher hätten wir bei schlechterem Panzerwerk viel höhere Verluste gehabt. Es dürfte aber nur sehr wenig bekannt sein, dass es Zeiten gab, in denen die Schiffe einen noch viel stärkeren Panzerschutz hatten, als heutzutage auch das stärkste gepanzerte Linienschiff. Das war vor ungefähr 100 Jahren, als die Schlacht bei Trafalgar geschlagen wurde. Auch noch früher war eigentlich schon ein Panzerschutz, wenn auch nicht im eigentlichen Sinne des Wortes vorhanden, er wurde gebildet durch das Baumaterial des Schiffes selbst, das Holz. Was in solcher alten Fregatte oder einem Linienschiff an Holz steckte, ist ganz erstaunlich, ganze Wälder mussten gefällt werden, um ein paar Schiffe zu bauen. Dementsprechend waren auch die Wände stark, und da die damaligen Geschütze nur geringe Tragweite und Durchschlagskraft hatten, so boten diese dicken Holzwände einen genügenden Schutz; um sie zu durchschlagen, war es notwendig, bis auf Pistolenschussweite heranzugehen und dann die ganze Breitseite abzufeuern. Bestand der erste napoleonische Panzer noch aus Eisen, so ging man, unterstützt durch die grossen Erfolge, die um dieselbe Zeit die Kruppsche Fabrik mit ihrem Gusstahl errang, bald zum Stahl über. Zeitweilig war auch der sogenannte Kompoundpanzer beliebt, der aus einer Lage Eisen und einer Lage Stahl bestand und Härte mit Zähigkeit vereinigen sollte. Alle diese Materialien verschwanden, als abermals Krupp mit seinem Nickelstahlpanzer auf den Plan trat. Dass Nickelzusatz die Eigenschaften des Stahls wesentlich verbessert, war schon bekannt, ohne dass bis dahin jemand darauf gekommen wäre, diesen verbesserten Stahl für Schiffspanzer anzuwenden. Als nun noch gar ein Härtungsverfahren erfunden wurde, das die Oberfläche der Panzerplatte glashart machte, während die Unterschicht weich und zäh blieb, da war der Sieg des Krupp-Panzers gesichert. Er wird heutzutage auch überall angewendet, nur dass die Kruppsche Fabrik noch ihre besonderen Geheimnisse bei der Herstellung hat, die ihr immer einen Vorsprung vor den Wettbewerbern und dem Deutschen Reich einen besseren Panzer als den anderen Marinen sichern.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Theater, Literatur und Kunst.

„Rund um die Liebe." Operette in drei Akten von Robert Bodanzky und Friedrich Thelen. Musik von Oskar Strauss. — Vier Stunden hat am Freitag die Erstaufführung dieser Operette im städtischen Volkstheater gedauert und es ist ein Beweis für die vorzügliche Darstellung und das Wohlgefallen, das das Publikum empfand, dass trotz dieser langen Zeit der jubelnde Beifall bis zum Schlusse anhielt. Es wäre ein falscher Schluss, anzunehmen, dass das Werk den Inbegriff der Wiener Operette verkörpert. Es ist eine gute Operette, aber die Wiener haben gottlob noch viel bessere und es kann uns freudig berühren, dass das polnische Publikum auch dieses schwächere Erzeugnis mit stürmischem Beifall aufnahm. Die Handlung ist einer alten guten Lustspielidee entsprungen. Zwei Mitglieder der aristokratischen Gesellschaft sollen heiraten, ohne einander vorher kennen gelernt zu haben, und da die Komtesse wissen will, wes Geistes Kind ihr Zukünftiger ist, verkleidet sie sich als Blumenmädel und verliert ihr

Herz an ihn. Auch sie bleibt ihm nicht gleichgültig und der dritte Akt, in dem sie sich unter ihrem richtigen Namen und Stand kennen lernen, bringt als Lösung die Hochzeit eines glücklichen Paares. Daneben spielt der Liebesroman einer Bürgerstochter mit einem falschen Baron. Ort der Handlung natürlich Wien, Dulliöhstimmung und Musik, viel Musik, vielleicht viel zu viel Musik. Dort, wo man oft einen witzigen Dialog erwartet, stellen sich einer oder eine, manchmal zwei oder drei hin und singen. Natürlich sind trotz der Fülle der Gesangsnummern einige unter ihnen von grosser Wirkung, weil sie nicht nur drastisch im Rhythmus, sondern auch originell und komisch in der Instrumentierung sind, wie zum Beispiel die Duette „Der richtige Reservemann" und „Geh' pfeif' was". Zum Schlager geworden sind ja seit der Wiener Erstaufführung hauptsächlich „Ich weiss schon, was ich möcht'" und „Ein Schwipserl möcht' ich hab'n". Grossen Erfolg erzielte auch das Terzett „Kinder, so ein Mädel". Die Regie hatte sich diesmal übertroffen. Namentlich der zweite Akt war ganz hervorragend ausgestattet. Die Darstellung war flott und man merkte sowohl den Schauspielern, als auch dem Orchester die sorgfältige Einstudierung an. In dieser Beziehung gebührt dem Kapellmeister Herrn Grünberg und den Herren Pilarski und Doliński das höchste Lob. Von den Schauspielern müssen wir in erster Reihe Fräulein Krajewska nennen, die nicht nur entzückend und lieblich aussah, sondern auch süss und schmelzend sang, ganz allerliebst spielte und mit Fräulein Palczewska die Weiblichkeit in einwandfreier Weise vertrat. Was die Herrenrollen anlangt, so liesse sich darüber streiten, ob es nicht besser gewesen wäre, die Rollen der Herren Minowicz und Biesiadecki zu vertauschen, wenngleich anerkannt werden muss, dass beide vorzüglich waren. Herr Müller ist ein alter Routinier, weshalb es bei ihm vorkommt, dass er manchmal zu viel Routine und zu wenig Stimme entwickelt. In einer Episodenrolle wirkte Herr Kolwas wie eine Karikatur von Wacik. In dem jungen Manne steckt ein grosses Talent für drastisch-komische Rollen. Zum Schlusse sei zweier Lieblinge des Publikums gedacht: Vater und Tochter Doliński, die einen Polka mit hinreissendem Schwung und famoser Charakterisierung tanzten. Ich bin sicher, dass die Operette den ganzen Sommer hindurch ausverkaufte Häuser erzielen und für die rührige Direktion ein Kassaschlager ersten Ranges sein wird. *E. E.*

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. (Begründet von Dr. Josef Ettlinger. Herausgegeben von Dr. Ernst Heilborn.) Verlag: Egon Fleischel & Co., Berlin W 9. Das 2. Juniheft ist soeben mit folgendem Inhalt erschienen: Richard Müller-Freienfels: Der Dichter in der Literatur; C. Th. Kaempf: Baltische Dichter; Charlotte Lady Blennerhassett: Der französische Einfluss auf Deutschland im Urteil eines Franzosen von 1913; Hans Franck: Die entgötterte Welt; Georg Schott: Neue Kriegsbücher; Max Z. v. Zabeltitz: Zu Niebergalls Lustspielen — Echo der Bühnen (Hamburg, Dresden, Wien) — Echo der Zeitungen (Kritik, Friedrich Gerstäcker, Henryk Sienkiewicz, Verschiedenes) — Echo der Zeitschriften (Der Neue Merkur, Die Tat, Zeitschrift für Sexualwissenschaft, Sozialistische Monatshefte, Deutscher Wille) — Echo des Auslandes (Französischer Brief, Italienischer Brief, Russischer Brief — Kurze Anzeigen von E. Pernerstorfer, Anselma Heine, Arthur Babillotte, A. H. Kober, Kurt Münzer, Conrad Schmidt, Arthur Luther, Martin Sommerfeld, Georg Schott, Wolfgang Stammler, Nachum Goldmann, Sascha Schwabacher — Notizen — Nachrichten — Der Büchermarkt.

Die deutschen Personennamen, ihre Entstehung und Bedeutung von Dr. Rudolf Kleinpaul in Leipzig. (Sammlung Göschen Nr. 422.) G. J. Göschensche Verlagshandlung in Leipzig. Preis gebunden 90 Pfennig. Das Interesse für Namen und Namendeutungen ist alt; schon bei der Geburt des Riesen Gargantua, am Hofe seines königlichen Vaters, ja, schon in der Odyssee haben sich die Gäste damit unterhalten. Wirklich fordern auch die Worte, mit denen wir selbst gerufen werden, unsere Neugier mehr als andere heraus, da sie häufig etwas Sonderbares haben. Gewöhnlich versteht man sie gar nicht, die meisten Vornamen sind uns ein Buch mit sieben Siegeln, sie stammen aus alter Zeit und enthalten Wortstämme, die gar nicht mehr in Gebrauch sind; die Familiennamen scheinen etwas durchsichtiger zu sein, bleiben aber zum grossen Teile ebenfalls rätselhaft, und wenn sie uns einmal einleuchten, so scheinen sie nicht zu passen. Der Schneider heisst Müller und der Müller Schneider. Das ist so eine Sitte, dass jedermann einen Namen hat und schon bei der Taufe mehr als einen bekommt; was die Namen aber bedeuten, weiss unter tausenden kaum einer. Ich möchte den Deutschen sehen, der mir nur einen so einfachen Namen wie Fritz oder Otto richtig erklären kann. Die Schröter und die Schrader möchte ich zählen, die nur eine Ahnung haben, dass sie eigentlich Schneider sind. Von aparten Namen gar nicht zu reden. Wie mag der Leipziger Rechtsanwalt Aé, wie der Totenbettmeister Trauzettel zu seinem Titel gekommen sein? Ein General heisst Todleben, ein Fabriksbesitzer Wurmstich, eine Leipziger Firma Mühe und Unruhe; Frau Mühe hat nebenbei ein Putzmachergeschäft. Das sind so ein paar Stichproben aus dem Adressbuch; wenn man die kuriosen Namen alle aufzählen wollte, so würde man gar nicht fertig. Wer eine Geschichte davon schriebe! Das vorliegende kleine Buch ist eine. Die Namen werden historisch betrachtet und nach realen Gesichtspunkten geordnet. Es gibt dem Leser Aufschluss, wie sein Name entstanden, nach welchen Gesetzen er zu einem Taufnamen, einem Rufnamen, einem Familiennamen gekommen ist; wie sich das alles entwickelt und nach Art von Schichten übereinander gelagert hat. Es erklärt die wichtigsten Namen des deutschen Volkes und gewährt dem Laien einen Anhalt, sich im Notfalle die Erklärung selbst zu machen. Nur Bekanntes! Es will keine Raritätensammlung sein. Es will ein Stück Kulturgeschichte sein, deren Phasen die Personennamen getreulich wiederspiegeln. Vom Ursprung der Sprache und vom Urmenschen geht es aus und steigt stufenweise herauf bis zur Gegenwart. Es kommt am Ende bis zu den krausen Indernamen in Tarnopol und bis nach Inowrazlaw, wo sich Gottlieb Wagner in Bogumil übersetzt. Durch ein ausführliches Register wird der Inhalt für jederman erschlossen. Man möge es prüfen; ergründet tief, verbirgt aber die Gelehrsamkeit unter einer schillernden Oberfläche. Der Hinz und der Kunz kann dieses Bändchen der „Sammlung Göschen" brauchen und an seiner Hand mit sich selbst Bekanntschaft machen.

Die Büste, Roman von Else Croner. Preis 1 Mark. Verlag von Otto Janke, Berlin SW. — Ein berühmter Arzt und eine junge Künstlerin, zwei gefestigte und vornehme Charaktere, beide schon durch Ehe und Verlöbnis gebunden, werden von einer leidenschaftlichen Liebe zueinander ergriffen. Das Gefühl erweist sich mächtiger als Vernunft und Sitte, und je mehr beide Menschen sich zu fliehen versuchen, um so enger schmiedet sie ihr Schicksal zusammen. Im Bannkreise einer Büste, die die junge Künstlerin von ihrem Geliebten geschaffen hat, erfüllt sich das Schicksal dieser übergrossen Leidenschaft.

„Die Umschau" Nr. 25 vom 17. Juni 1916. Inhalt: Der Preis von 600 Mark über die Frage: „Wie hebt man Nahrungs- und Genussmittel auf?"; Geh. Hofrat Prof. Dr. Fritz Lange: Die Versorgung der Verwundeten im jetzigen Kriege; Privatdozent Dr. P. Ludewig: Die Hörbarkeit des Kanonendonners in Abhängigkeit von der Jahreszeit; H. Fehlinger: Säuglingssterblichkeit in Preussen; O. Scheel: Die Fleischversorgung durch Kaninchen; Pollack: Ueber kostenlose Augenuntersuchung; Betrachtungen und kleine Mitteilungen sowie Bücherbesprechung.

Vor einem Jahre.

20. Juni. An der Isonzofront Ruhe. — Bei Magierow-Grodek errangen wir einen neuen Sieg über die feindliche Armee. — Nachts erstürmten Teile der Armee Böhm die feindlichen Stellungen beiderseits Lemberg. Die Russen ziehen sich auf diese Stadt zurück. — Am oberen Dnjestr beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen. — An der französischen Front nur örtliche Kämpfe.

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(8. Fortsetzung.)

Erbvogt Heinrich erbot sich zu diesem Geschäfte, aber dagegen erhoben die meisten Einspruch, da seine längere Abwesenheit Verdacht erregen konnte; auch war er in der bewegten Zeit in Krakau unentbehrlich. Da lenkte Hermann von Ratibor die Aufmerksamkeit auf den Jüngsten der Versammelten. Herr Jakob von Rosenau war bisher schweigend den Verhandlungen gefolgt; er allein von allen Anwesenden gehörte nicht dem Stadtrate an, doch erfreute er sich grossen Vertrauens. Er und sein Bruder Petzold, der jedoch abwesend war, hatten die Schulzeien von Rosenau, Prandnik und Dombrowa inne, drei Dörfer, die in verschiedenen Gegenden des Krakauer Herzogtums lagen. Doch waren die Brüder auch in Krakau haussässig, und Petzold war vor kurzem zum Gerichtsvogt erkoren worden. Jakobs v. Rosenau Verbindungen am flachen Lande, die er als Schulze von drei Dörfern hatte, empfahlen den jungen Mitbürger ganz besonders für das wichtige Unternehmen, das ihm Hermann von Ratibor zudachte. Sofort stimmten auch alle andern zu, denn Jabok galt als ein zuverlässiger und tatkräftiger Mann.

Als Herr Jakob den Vorschlag Hermanns vernahm, da zuckte er zusammen, als ob ihm der Auftrag nicht angenehm wäre. Doch als ihm die Wichtigkeit der Sendung für die Stadt ans Herz gelegt wurde und als Vogt Albert vollends ihm versicherte, dass er und die gemeine Bürgerschaft Jakob diesen Dienst nicht vergessen würden, da leuchtete es wie eine frohe Hoffnung in seinen Augen auf. Aber jäh schwand diese freudige Erregung wieder, als ihm der Erbvogt mitteilte, dass er schon morgen vormittags seine Reise antreten müsste. Doch das Schwanken währte nur eine kurze Weile; dann stellte er sich bedingungslos der Stadt zur Verfügung.

Erbvogt Albert hatte den kurzen Kampf des jüngeren Gefährten bemerkt. Nun reichte er ihm wohlwollend die Hand und sprach, indem ein freundliches Lächeln über sein ernstes Antlitz glitt:

„Ich merke, junger Freund, dass Euch der Abschied schwerfällt. Blüht Euch hier ein süsses Glück, so schützet die Stadt und damit den Hort Eurer Hoffnung. Ich werde dafür sorgen, dass alle Briefe und Beglaubigungen, die Ihr benötigt, noch heute nachts ausgefertigt werden."

Damit schloss der Erbvogt Albert jene denkwürdige Nachtsitzung, die so überaus entscheidend für das künftige Schicksal nicht nur der Krakauer Deutschen, sondern des Deutschtums in Kleinpolen überhaupt wurde.

Einzeln verliessen die Männer das Haus, um ihren Heimstätten zuzueilen.

Drittes Kapitel.

Ein neuer Tag war angebrochen. In den Fleischbänken fingen die Schlächter an, das Fleisch auszulegen, das sie aus dem „Kuttelhof", dem städtischen Schlachthause, herbeiführten. Die Bäcker ordneten auf den Verkaufstischen ihr frisch duftendes Brot, Semmeln und Brezeln. Schon öffneten auch die andern Kaufleute ihre Kräme, und um das weitläufige „Schmetterhaus", das eine grosse Zahl von Kaufkammern umfasste, drängten sich Wagen mit allerlei Warenballen, vor allem mit Tuch, das selbst aus dem fernen Flandern herbeigeführt worden war. Dort wieder führten die Schröter auf den städtischen Schrotwagen schwere Bier- und Weinfässer. Gewaltige Kufen des berühmten Schweidnitzer Bieres luden sie vor dem Ratskeller ab. Auf dem Fischmarkt wurden aus der Fischergasse unzählige Butten mit Fischen herbeigeschafft und neben die Fässer mit gesalzenen Heringen gestellt, die auf dem Handelswege von der Nord- und Ostsee bezogen wurden. Städtische Beamte besichtigten die zum Kauf ausgebotenen Fische; allen frisch auf den Markt gebrachten wurde die halbe Schwanzflosse abgeschnitten, jenen, die schon den zweiten Tag feilgeboten wurden, der Schwanz abgehauen. Andere Bedienstete des Rates achteten darauf, dass mit „essender Ware" kein Vorkauf getrieben werde und dass niemand vor den Handwerkern diesen für ihr Gewerbe nötiges Rohmaterial ankaufe. Schon rasselten durch die Stadttore, nachdem diese geöffnet und die Zugbrücken herabgelassen worden waren, die schweren überdeckten Wagen der Kaufleute, und bald darauf entstand um die grosse Stadtwage am Ringplatz ein lebhaftes Gedränge.

(Fortsetzung folgt.)

FINANZ und HANDEL.

Die neuen Roten Kreuz-Lose.

Losanleihe als Geldbeschaffungsmittel.

Die grossen Mittel, deren das Rote Kreuz bedarf, sollen durch die Ausgabe einer grossen Losanleihe beschafft werden. Hiezu ist die Gelegenheit jetzt besonders günstig, denn der Gewinn einer Losanleihe beruht auf dem Unterschiede zwischen dem Aufwande für den Losdienst und dem Ertrag des Kapitalserlöses der Losanleihe. Der Ertrag einer Kapitalsanlage in pupillarsicheren Wertpapieren ist aber naturgemäss gegenwärtig höher als seit vielen Jahrzehnten. Damit die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz die Erlaubnis für eine solche Losanleihe erhalte, musste eine kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes erlassen werden, denn in Oesterreich wurde durch das Lossperrgesetz vom 28. März 1889 verfügt, dass die Ausgabe von Losanleihen nur mehr auf Grund eines besonderen Gesetzes erfolgen dürfe.

Der Beschluss der Bundesleitung der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, um die ausnahmsweise Bewilligung zur Ausgabe von Losen einzuschreiten, ist vom Bundespräsidenten, Exzellenz Graf Rudolf Abensberg-Traun, vor einigen Wochen in einer besonderen Audienz dem allerhöchsten Protektor der Gesellschaft, Seiner Majestät dem Kaiser, vorgetragen worden und nunmehr ist die genehmigende kaiserliche Verordnung erflossen.

Das neue Oesterreichische Rote Kreuz-Los und der aussterbende Losmarkt.

Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz hat die Erlaubnis zur Ausgabe neuer Lose erhalten. Damit ist zugunsten einer Gesellschaft, die unseren kranken und verwundeten Soldaten seit zwei Jahren unschätzbare Dienste leistet, zum ersten Male und ganz ausnahmsweise das österreichische Lossperrgesetz durchbrochen worden, das die im Inlande umlaufenden Lose zum Aussterben verurteilte. In den letzten Jahren wurden die folgenden Loskategorien vollkommen ausgelost: Clary-Lose, Donau-Dampfschiffahrts-Lose, Innsbrucker Lose, Krakauer Lose, Palffy-Lose, Rudolf-Lose, Salm-Lose, Salzburger Lose, St. Genois-Lose, Triester Lose und Waldstein-Lose. Im Jahre 1917 erlöschen die Lose vom Jahre 1860, im Jahre 1918 diejenigen von 1864; dann kommen im Jahre 1920 die Ungar. Prämienlose, im Jahre 1924 die Oesterreichischen Creditlose und die Wiener Kommunallose und im Jahre 1929 die Laibacher Lose. Danach verbleiben nur mehr drei österreichische Lose und diese sterben bis 1933 vollständig aus. Durch die neue Losanleihe der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, die für lange Zeit wieder die letzte sein dürfte, wird ein neuer Losumlauf geschaffen, der aber nach 1933 das einzige österreichische Los im Umlauf darstellen würde, so dass an dem Zustande des Aussterbens der österreichischen Lose nichts geändert wird, was nennenswert in Betracht käme. Die Ausnahme vom Lossperrgesetz wurde nach 27jähriger strenger Beobachtung dem Roten Kreuz zuliebe beschlossen, um ihm die Erfüllung wichtiger Friedensaufgaben zu ermöglichen. Das Rote Kreuz als Nutzniesser der nun doch einmal nicht einzudämmenden Vorliebe für Lose wird nirgends Widerspruch finden, besonders dann nicht, wenn dem Publikum Gelegenheit geboten werden wird, die neuen Lose zu Preisen zu erwerben, wie sie vor der Lossperre gezahlt wurden.

Ueber 11 Milliarden Mark Kriegsverluste an der Londoner Börse! Das „Bankers Magazine“ berechnet regelmässig den Kurswert von 387 hauptsächlichsten Effekten aller Art, die an der Londoner Börse notiert sind. Für den Monat Mai beträgt der Wertrückgang 16 Millionen Pfund, nämlich von 2855 Millionen im April auf 2839 Millionen Pfund. Gegen April 1914 (3406 Millionen) beträgt der Rückgang nicht weniger als 567 Millionen Pfund, also über 11 Milliarden Mark. Der Pariwert der 387 verschiedenen Wertpapiere beträgt 3424·5 Millionen Pfund. Der Kursrückgang würde noch bedeutend grösser sein, wenn nicht einzelne Effektengattungen erheblich im Werte gestiegen wären, so namentlich Schiffahrtsaktien und amerikanische Effekten. Nicht weniger als 185 Mitglieder der Londoner Effektenbörse (Stock Exchange), die bekanntlich eine korporative Verfassung in der Art eines Klubs hat und nur für ihre Mitglieder und deren Angestellte zugänglich ist, sind wegen Zahlungsunfähigkeit oder Vermögensverfall ausgeschieden.

Neue Postsparkassekarten und -Marken. Der Handelsminister hat verfügt, dass Einzahlungen auf Postsparkassekarten für Einlagen bis zu einer Krone vom 1. Juli dieses Jahres an nur durch das Aufkleben von eigens zu diesem Zwecke eingeführten Postsparkassemarken geleistet werden können. Die neuen Postsparkassekarten werden mit einem lilafarbigen Markenaufdruck versehen sein, bis auf weiteres können aber auch die bisher in Verkehr stehenden alten Postsparkassekarten mit roten Zehn-Heller-Aufdruck benützt werden. Ueber den 1. Juli hinaus werden mit Briefmarken-Wertzeichen beklebte Postsparkassekarten als Einlagen nicht mehr entgegengenommen.

Spendenausweis

über die Kriegsfürsorgefonds der Festung Krakau für die Zeit vom 28. Mai bis inkl. 3. Juni 1916.

I. Kriegerfonds.

Von der Vorwoche verblieben	K 38.404·77
Hiezu	„ 536·55
Zusammen	K 38.941·32

II. Invalidenfonds der Festug Krakau.

Von der Vorwoche verblieben	K 28.697·12
Hiezu	„ 536·56
Zusammen	K 29.233·68
Hievon	K 81·—
Verbleiben	K 29.152·68

III. Fonds zur Unterstützung von Witwen und Waisen nach gefallenen galizischen Helden.

Von der Vorwoche verblieben	K 25.750·37
Hiezu	„ 573·54
Zusammen	K 26.323·91

IV. Gräberfonds der Festung Krakau.

Von der Vorwoche verblieben	K 19.855·29
Hiezu	„ 558·55
Zusammen	K 20.413·84
Hiezu	K 15·—
Verbleiben	K 20.398·84

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen ½9 Uhr abends.

Heute Montag, den 19. Juni: „Die verflixten Frauenzimmer“.

Dienstag, d. 20. Juni: „Der Heiratsschwindler“.

Mittwoch, den 21. Juni: Einakterabend: „Letzte Nacht“ von Engel; „Schwache Nerven“ von Villard; „Frühere Verhältnisse“, Wiener Posse von Nestroy.

Donnerstag, den 22. Juni (Feiertag): „Der Heiratsschwindler“.

Freitag, den 23. Juni: Einakterabend. (Wiederholung.)

Samstag, den 24. Juni: „Zwei glückliche Tage“.

Sonntag, den 25. Juni: „Drahtlose Telegraphie“.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Heute Montag, den 19. Juni: „Rund um die Liebe“.

Mittwoch, den 21. Juni: „Rund um die Liebe“.

Donnerstag, den 22. Juni: „Rund um die Liebe“.

Kinoschau.

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 15. bis 19. Juni: **Rendezvous.** Komisch. — **Jakob ist grossartig.** Komisch. — **Die zwei Sergeanten.** Drama in sechs Akten.

„ZŁUDA“, Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 16. Juni bis 21. Juni: **Kriegsbericht.** — **Höhenrausch.** Dramatisches Schauspiel in drei Akten. — **Der lustige Backfisch.** Heiteres Lustspiel in drei Akten.

„APOLLO“ (neben Hotel Royal und Cafe City). Programm bis 21. Juni: **Die letzte Stunde hat geschlagen.** Durchgreifendes Drama in vier Akten. — **Der unschuldige Moritz im Harem.** Urkomisches Lustspiel in zwei Akten.

„NOWOŚCI“, Starowiślna 21. Programm vom 15. bis 21. Juni: **Polnische Legionen im Feuer.** Höchst interessante Aufnahme von den Kämpfen der polnischen Legionen. **Die Gespensteruhr.** Schlagerdrama in fünf Akten aus der Joe Deebs-Serie. — **Fabelhafte Naturaufnahmen der Katalonischen Küste.**

„UCIECHA“, Ul. Starowiślna 16. Programm bis 21. Juni: **Aktuelle Kriegsaufnahmen.** — **Parforce-Jagd beim Graf Andrassy.** Prächtige Naturaufnahme. — **Der leere Platz.** Drama in zwei Akten. — **Oester. Derby im Kriegsjahre 1916 in Wien.** Aktualität. — **Meine Frau, seine Braut.** Schlagerlustspiel in drei Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.